

in Blankese mit der Kaserne vertauscht, d. h. er ist sofort als Kriegsfreiwilliger zu dem nächsten Regiment, zu den 31ern, geeilt. Das ist eine Tat! Und jetzt, schon zum Unteroffizier befördert, ist er unterwegs nach Frankreich. Ja, der Krieg! Mir war es eine Freude, nachdem mir durch seine Gattin der Verlag angeboten war, mit dem Dichter in dem schlichten feldgrauen Waffenrock persönlich verhandeln zu können. Was er in den 12 Gedichten den 31ern und dem deutschen Volke bietet, das ist Poesie, wuchtig und kräftig, wie der Tritt der deutschen Bataillone, und durchgeistigt von dem Rauschen ihrer Fahnen.

Überhaupt wird in Hamburg viel Kriegsliteratur gedruckt und vertrieben. Das dem Deutschen Reichstag vorgelegte Weißbuch wurde von einem sprachkundigen Kaufmann in das Spanische und Portugiesische übersetzt und wird nun in zahlreichen Exemplaren in die Länder dieser Sprachen verschickt, um den Lügen von feindlicher Seite entgegenzuarbeiten. Ganz besonders zeichnet sich auf diesem Gebiete auch das Hamburger Fremdenblatt aus, das die Aufrufe der evangelischen und katholischen Heiden-Missionen und ähnliche Schriftstücke in alle in Frage kommenden Sprachen hat übersetzen sowie drucken lassen und diese Flugblätter unentgeltlich ausgibt, um so an seinem Teile die tüchtige englische Handlungsweise in das rechte Licht zu setzen.

Na, die Engländer! Kaum eine andere Stadt Deutschlands hat so viele wirtschaftliche und geistige Beziehungen zu England gehabt wie Hamburg; keine andere Stadt, Bremen vielleicht ausgenommen, und von den Grenzbezirken in Ostpreußen und im Elsaß, die vom Feinde heimgesucht wurden, abgesehen, leidet so unter dem Kriege wie Hamburg; denn der Seehandel, seine Lebensader, ist gänzlich unterbunden. Nirgends wird darum zurzeit England aufrichtiger gehaßt als in Hamburg. Wir haben in diesem Kriege schon viele herrliche Siege erfochten, aber schier unermesslich war der Jubel an der Hamburger Börse, als die Nachricht von der Niederlage der Engländer bei St. Quentin eintraf. Da wurden dort vaterländische Lieder gesungen, wie 1870 nach dem Eintreffen der Kunde von Sedan. Und als kürzlich die Nachricht kam, daß Japaner und Engländer sich vor Tsingtau blutige Köpfe geholt hatten, da sah man wieder freudestrahlende Gesichter und hörte lauten Jubel auf den Straßen.

Es ist hier im Börsenblatt die Meinung ausgesprochen worden, daß gleich nach dem Kriege die wirtschaftlichen und geistigen Fäden mit England wieder angeknüpft werden müßten und würden. Das scheint mir ganz ausgeschlossen zu sein. Zu tief sitzt der Grimm und Haß gegen England und das Englische in allen deutschen Herzen, als daß die Anbahnung des früheren Verhältnisses zu England für Menschengedenken möglich wäre. Ein kleines Vorkommnis ist dafür bezeichnend. Bald nach Ausbruch des Krieges kaufte sich ein alter Herr, Mitkämpfer von 1870/71, bei mir eine Kriegskarte und Nadeln mit farbigen Köpfen dazu, um diese in die Karte einzustecken. Er hatte schon Deutsche, Österreicher, Franzosen und Russen genommen, als mein Gehilfe sagte: »Herr B., nun müssen Sie noch eine Sorte für die Engländer haben«, da schlug Herr B. mit der Faust auf den Tisch, daß es dröhnte, und schrie: »Die Engländer! Haben die schon jemals ehrlich Farbe bekant? Für die sind gewöhnliche Stecknadeln ohne farbige Köpfe überleidend genug!« — Wir werden uns auch im Buchhandel mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß der Draht mit England zerrissen ist. Eine Einbuße an Kultur und Kulturentwicklung tritt dadurch sicherlich nicht ein. Nieder mit England!, das ist der Ruf, den man hier täglich hört.

Neben dem Kampf mit unseren Feinden ist jetzt auch der Kampf gegen die Fremdwörter neu entbrannt und wird mit Heftigkeit geführt. Sehr lobenswert! Durch Eingebung des Personals ist bei mir im Geschäft eine Strafkasse eingerichtet für jedes unnütze englische und französische Wort. Am verfeimtesten ist das häßliche »Adieu!« Natürlich habe ich auch schon mehrfach büßen müssen; die Büchse wird auch den Kunden, soweit man mit

diesen vertraut genug ist, gereicht, und auf diese Weise ist schon eine hübsche Summe zusammengebracht, die erstmalig unserem Unterstützungsverein in Berlin eingesandt worden ist. Aber muß deshalb auch allen technischen Wörtern der Krieg erklärt werden? Ich finde z. B. »netto« viel bezeichnender und kürzer als »Buchhändlerpreis«. Remittenden und Disponenten sind mir lieber als Rücksendungen und Verfügungen, zumal in diesem Falle »Verfügungen« gar keinen Sinn gibt. Auch die meist abgekürzte Bezeichnung »à cond.« kann ich nicht beanstanden. Das Wort soll französischen Ursprungs sein, ich erinnere mich aber, vor vielen Jahren einmal im Börsenblatt gelesen zu haben, daß das Wort aus dem Italienischen stamme und ausgeschrieben »a conditione« heiße. Auch »defekt« scheint mir bezeichnender zu sein als »Fehlbogen«. Sollen überhaupt aus Wissenschaft und Technik alle Fremdwörter entfernt werden? Das halte ich einfach für unmöglich! Deshalb lasse man auch uns im Buchhandel unsere technischen berechtigten Ausdrücke. Selbst der Deutsche Sprachverein, dessen Mitglied ich übrigens bin, verlangt nur Ausmerzung der entbehrlichen Fremdwörter. Das Wort »Remboursment«, das ich beim alten Noa Gottfried Elwert in Marburg für »Nachnahme« kennen lernte, ist allerdings überflüssig. »Remboursieren Sie den Betrag« brauchen wir wirklich nicht mehr zu sagen!

Es ist jetzt im Börsenblatt mehrfach ausgesprochen worden, daß der Buchhändler sich vaterländisch betätigen solle. Ich tue das u. a. dadurch, daß ich mich lebhaft beteilige an »Vaterländischen Volksabenden«, die wir seit acht Wochen in meinem Stadtteil Eilbek eingerichtet haben. Jeden Mittwoch abend finden diese Veranstaltungen statt, und der große Saal mit Emporen in unserem Gemeindehause ist stets überfüllt. Was wir dort bieten? Gemeinsame Gesänge, Vortrag von geeigneten Gedichten, Vorlesung eines Prosastückes (Novelle oder Abschnitt aus einem Roman und dergleichen) und musikalische Darbietungen wechseln miteinander ab. Eine Ansprache über einen zeitgemäßen Gegenstand leitet den Abend ein, ein Schlußwort, das in einem Vaterunser ausklingt, beschließt ihn. Freiwillige Hilfskräfte dazu finden sich reichlich, namhafte Schauspieler und Schauspielerinnen haben bereitwillig ihre Kunst in den Dienst dieser Sache gestellt. Das ganze deutsche Volk glüht ja wie Eisen im Feuer, es brauchen nur die Hämmer angewandt zu werden, um der glühenden Masse vaterländische Form und Richtung zu geben. Hierbei fördernd einzugreifen, halte ich für die Aufgabe des deutschen Buchhändlers. Die Auskunftsstelle im Laden ergibt sich ganz von selbst. Was für schöne Zeit wird dabei »verklöhnt«, wie man in Hamburg sagt!

Sind so im deutschen Buchhandel viele erfreuliche Anzeichen vorhanden, nimmt er an der Gesundung unseres Volkes tätigen Anteil, so stößt man andererseits vereinzelt auf entgegengesetzte Erfahrungen. Es gibt im Buchhandel Leute, denen die große Zeit offenbar die Sinne verwirrt hat, so daß ihnen das richtige Augenmaß verlorengegangen ist. Ich will nur auf einen Fall hinweisen: Mir wurde persönlich eine Nummer des »Buch- und Zeitschriftenhandels« eingeschickt, in der folgende Stelle für mich rot angestrichen war:

Wie hat sich diese »mit Schundliteratur verseuchte« Jugend geschlagen! Ein Glück, daß allen Versuchen der Literaturnachtwächtergarde, unsere Jugend zu blutscheuen Trauerklößen zu erziehen, nur der famose »negative Erfolg« beschieden gewesen ist. Ein großes Glück! Was hätten uns Butterknaben nach dem Herzen unserer Literaturmutter genügt gegen eine Phalanx von Feinden, wie sie uns heute gegenübersteht? Werden die Volksbeglückter nach dem Kriege jemals wieder sich hervornagen, um unseren Helden harmlose Lesefreuden zu verklümmern? Wehe ihnen, wenn sie es tun! Wehe dem, der dieser heldenhaften Jugend, die in so einziger Art für den Bestand des Reiches und für eine helle Zukunft der Nation sichts, überhaupt je ein Vergnügen, eine frohe Feierabendstunde vermießt!

In den sich daranschließenden Ausführungen wird uns, die wir öffentlich Schmutz und Schund bekämpft haben, großmütig Verzeihung für unsere Erziehungssünden zugesichert, wenn wir jetzt einen Volksdichter von der Art